**Statement Gabriele Mitrovic**Mutter eines Schulkindes mit Typ 1 Diabetes

**Marios Geschichte**

Mein Sohn Mario ist mit zweieinhalb Jahren an Diabetes mellitus Typ 1 erkrankt. Da auch sein Vater selbst Typ 1 Diabetiker ist, waren wir gut informiert und hatten von Anfang an wenig Probleme mit der richtigen Einstellung der Insulinabgabe. Auch der Kindergarten stellte keine Hürde dar, da beide Kindergartenpädagoginnen sehr gut auf Diabetes geschult waren.

In der Schule wurde alles anders, denn dort wusste niemand wie mit einem diabetischen Kind umzugehen ist. Auf unseren Wunsch wurde eine Einschulung von einer Mobilen Kinderkrankenschwester organisiert. Trotz der Einschulung wollte der Lehrer auch nach täglicher telefonischer Absprache keine Insulinabgabe an der Pumpe durchführen. Wir mussten unser Arbeitsleben völlig umkrempeln, um für die tägliche Betreuung flexibel genug zu sein. Marios Vater gab seine Fixanstellung auf und machte sich selbstständig und ich musste ebenfalls meinen Arbeitsplatz für ein paar Jahre aufgeben. Denn in den Schulpausen waren wir immer vor Ort, um den Blutzucker zu messen und die Insulinabgabe mit der Pumpe zu aktivieren. Erst nach einem Runden Tisch mit dem Schulinspektor, der Direktion und Lehrern erklärte sich eine Lehrerin einer anderen Schule bereit in Marios Schule zu wechseln, um ihn zu unterstützten. Doch auch diese Lösung funktionierte nur bis zur dritten Schulstufe, da die Lehrerin dann in Pension ging.

Es gäbe zwar das Service der Mobilen Kinderkrankenschwestern, die die Kinder auch in der Schule betreuen. Da wir das aber privat bezahlen mussten, konnten wir uns das nicht regelmäßig leisten. Deshalb ist mein Wunsch an die Politik, dass eine finanzielle Unterstützung für Eltern chronisch kranker Kinder eingeführt wird, die eine pflegerische Betreuung im Schulwesen möglich macht. Denn wenn die Eltern für die Betreuung selbst ihre Arbeit aufgeben müssen, ist das sicher keine sozial verträgliche Lösung.

Bei Ausflügen haben Lehrer immer wieder versucht Mario auszuschließen, aus Angst vor möglichen Problemen. Ich bin sehr oft auf Ausflüge mitgegangen, damit Mario doch dabei sein konnte. Das war der einzige Weg, ihm diese gemeinsamen Ereignisse im Klassenverband zu ermöglichen. Es ist wichtig viel mit den Lehrern zu kommunizieren, um ihnen Diabetes zu erklären und vor allem, um ihnen Ängste und Unsicherheiten zu nehmen. Gerade die Angst vor rechtlichen Konsequenzen besteht leider noch immer.

Ein Kind mit Diabetes Typ1 muss sehr früh sehr viel Verantwortung übernehmen. In diesen Aspekten kann es nicht lange Kind sein und wird sehr viel schneller erwachsen als seine Alterskollegen. Heute ist Mario elf Jahre alt und er kann jetzt das Messgerät und die Pumpe selber bedienen. Er hat die Erlaubnis in der Schule mit uns zu telefonieren, um Fragen zur Insulinabgabe zu klären.

In seiner Schule, gibt es auch ein Schulbuffet und natürlich will er sich, so wie seine Schulfreunde, dort ab und zu etwas zu essen kaufen. Dafür haben wir einen einfachen Prozess entwickelt. Er schickt uns ein Foto von der Speise, die er wünscht. Wir berechnen die Broteinheiten und die benötigte Menge Insulin. Via SMS informieren wir ihn, wie er seine Pumpe der Speise entsprechend einstellt.